

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Freitag den 9. Februar 1883.

№ 17.

Bedenkliche Schritte und ihre Konsequenzen.

Der traurige Ausgang, welchen der Wiener Lohnkampf für die Gehilfen genommen, hat die Führer der letzteren zu Schritten verleitet, die in der Erregung des Augenblicks wohl eine Erklärung, aber keine Rechtfertigung finden und von gewerkvereinlichem Standpunkte aus teils als unnütze Demonstration teils als eine Mißachtung der Gerechtigkeit und Billigkeit sich darstellen.

Der erste Schritt ist der, daß die ehemalige Tarifkommission, die, nebenbei bemerkt, nicht aus dem Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs, sondern aus allgemeinen Wahlen der Wiener Gehilfenschaft hervorging, den auswärtigen Vereinen, u. a. auch den Gau- und Bezirksvorständen des Unterstützungsvereins, notifiziert hat, daß sie sich gezwungen sehe, die Gegenseitigkeit mit auswärtigen Vereinen, die, wiederum nebenbei bemerkt, zwischen letzteren und dem Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs vertragsmäßig vereinbart worden, bis zu gänzlicher Klärung der Wiener Tarifangelegenheit aufzuheben. Als Grund hierfür wird angegeben, daß der Zugang statt abzunehmen täglich zunehme und von den Prinzipalen fremde Elemente den einheimischen vorgezogen werden, und ist anzunehmen, daß man sich bei den eingeleiteten Tarifverhandlungen einen gewissen Einfluß wahren wolle.

Beide Gründe haben eine gewisse Berechtigung für sich, allein sie sind nicht ausreichend, einen Fundamentalsatz unserer gewerkvereinlichen Organisation einseitig und diktatorisch zu suspendieren. Der Wiener Verein hat gewiß ein Interesse daran, den Zugang nach Wien für die nächste Zeit in möglichster Weise zu beschränken, dieses Interesse haben aber sämtliche auf der nämlichen gewerkvereinlichen Basis stehenden gegenseitigen Vereine auch, und der von diesen geübte moralische Zwang auf die Mitglieder wie die vorhandenen statutarischen Repressivbestimmungen sind zur Bethätigung dieses Interesses völlig ausreichend. Weiter jedoch hat der Wiener Verein auch ein Interesse daran, die am Orte vorhandenen Arbeitslosen möglichst nach auswärts zu dirigieren, und da scheint es uns denn doch als eine Zumutung an die gegenseitigen Vereine und als eine eigentümliche Auffassung der gewerkvereinlichen Solidarität, in das Steuerhystem bei den Unterstützungskassen eine Lücke zu reißen, lediglich um die gegenseitigen Vereine, die es doch an Opferwilligkeit während der achtwöchigen Streiperiode wahrlich nicht haben fehlen lassen, im Zwangswege zu einer fernerweiten Unterstützung der Wiener zu verhalten dadurch, daß man für die eigenen Mitglieder Rechte beansprucht, die man anderen auf Zeit vorenthalten will. Und dabei hat man auch nicht den Versuch eines Nachweises unternommen, daß gerade die Mitglieder gegenseitiger Vereine das Gros der Wiener Zugewandten bilden. Der Hinweis auf die 300—400 noch zu unterstützenden erscheint uns ebenfalls nicht ge-

nügend, ein Mitteln an der gewerkvereinlichen Solidarität zu rechtfertigen; denn eine annähernd so große Zahl Konditionsloser dürfte in Wien auch in normalen Zeiten vorhanden sein.

In Berücksichtigung dieser Gründe und zur Wahrung des Prinzips der gewerkvereinlichen Solidarität wie der Interessen der Mitglieder des Vereins hat sich der Vorstand des U. B. D. B. der bebauerlichen Notwendigkeit nicht zu entschlagen vermocht, aus dem Vorgehen der Wiener Kollegen die Konsequenz zu ziehen, d. h. nimmehr auch seinerseits die Gegenseitigkeit mit dem Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs aufzuheben. Die diesbezüglich erlassene, auf Seite 3 der Nr. 15 des Corr. befindliche Bekanntmachung sagt hierüber das Nähere.

Allein es ist nicht nur die Wahrung des Prinzips der gewerkvereinlichen Solidarität, welche den Vorstand des U. B. D. B. zu diesem Vorgehen veranlaßt, er ist hierzu auch aus Gründen der Selbsterhaltung gezwungen.

In der allgemeinen Versammlung der Wiener Buchdruckergehilfen vom 14. Januar ist von den maßgebenden Persönlichkeiten des Wiener Vereins die Erklärung abgegeben worden, daß das einzige Heil in dem innigen Rapport mit der sozialdemokratischen Partei zu suchen sei, und speziell hat der Leiter des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs unter Zustimmung der Vereinsmitglieder für den Anschluß an die sozialdemokratische Partei plädiert. Dieser zweite Schritt der Wiener Kollegen hat dem U. B. D. B. in erster Weise nahegelegt, an die Erhaltung seines großartigen Kassenwesens zu denken.

Wir sind, wie angedeutet, geneigt, diesen Schritt für eine unfruchtbare und daher zwecklose Demonstration zu halten. Indes wollen wir uns mit der Frage, was in Wien und Oesterreich-Ungarn opportun ist und was nicht, nicht näher beschäftigen; für uns kommt nur in Betracht, daß er nach der für uns zuständigen Gesetzgebung und nach dem für uns maßgebenden gewerkvereinlichen Prinzip nicht opportun ist.

Die sozialdemokratische Partei ist in erster Linie eine politische Partei, und wenn sich der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs ihr anschließt, so legt er sich einen politischen Charakter zu. Sie ist aber auch eine zwar nicht in Oesterreich, wohl aber in Deutschland proskribierte Partei. Nach Lage der deutschen Gesetzgebung würde daher der U. B. D. B. seinen Bestand aufs ernsteste gefährdet sehen, wenn die deutschen Behörden bei ihm Beziehungen zu einem ausländischen politischen und noch dazu in Deutschland proskribierten politischen Verein zu entdecken vermöchten.

Nach dem gewerkvereinlichen Prinzip hat der U. B. D. B. bisher unentwegt daran festgehalten, ausschließlich im Interesse seiner Angehörigen und deren Gewerbes, des Buchdruckergerwerbes, zu wirken, und zwar rein aus sich selbst heraus, ohne Rücksicht

auf oder irgend welche Mithilfe von politischen Parteien, sie mögen heißen wie sie wollen. Er ist ein Gewerkverein im wirklichen Sinne des Wortes gewesen und als solcher hat er auch mit dem Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs in Beziehungen und wir denken in guten Beziehungen gestanden. Er will und muß aber auch in Zukunft ein Gewerkverein bleiben. Eine jede Verquickung seiner Bestrebungen mit irgend welchen politischen Doktrinen oder Tendenzen muß den Keim des Verfalls in ihn legen und deshalb muß er auch einen „innigen Rapport“ zur sozialdemokratischen wie zu jeder andern Partei aufs entschiedenste ablehnen.

Ziehen wir auch noch die praktische, materielle Seite mit Bezug auf den verflochtenen Streit an, so werden die Wiener Kollegen wohl selbst sehr genau wissen, was ihnen bei ihrem Lohnkampfe die gewerkvereinliche Solidarität und was ihnen die politische Parteihilfe geleistet.

Indem wir erwarten, daß im Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs das gewerkvereinliche Verständnis über den Lokalen Egoismus halbtigst obliegen und der Verein alle und jede politische Spekulation in den Bereich der privaten Liebhaberei verweisen werde, sprechen wir die Hoffnung aus, daß die von der ehemaligen Tarifkommission geschaffene unerquickliche Situation nur von kurzer Dauer sein möge.

Korrespondenzen.

E. Leipzig. Das von der Generalversammlung des U. B. D. B. revidierte Statut gibt Antwort auf die Frage, welche durch die im März 1882 erhobene Lohnstatistik in jedem Kollegen geweckt worden ist. Die Generalversammlung setzte die „Erzielung besserer Arbeitsbedingungen“ wieder der Pflege des Unterstützungswesens voran und knüpfte damit an die kräftige Tendenz des Deutschen Buchdruckerverbands an, der in solch gutem Gedächtnis steht, daß bei uns jedes ernsthafteste Bestreben in der Lohnfrage sich denselben unbewußt zum Vorbild nehmen, und wenn es sein kann, seinen Namen adoptieren wird. Ob freilich der Geist der Kollegenschaft auch heute noch ein so kräftiger und stolzer ist wie zur Zeit des Deutschen Buchdruckerverbands, das wird die Beratung der Tarifrevisions-Kommission lehren — liegt doch zwischen heute und damals das Jahr 1878, das alle Arbeitervereinigungen, selbst die politisch harmlosen, mehr oder minder im rüstigen Schaffen lähmte und seine erschaffenden Wirkungen jetzt an allen Ecken und Enden spüren läßt. Antipathie vor allem energischen Streben auch bei den Buchdruckern würde daher erklärlich sein, indes ist doch dagegen hervorzuheben, daß heute der Faktor Not weit mächtiger ist als im vorigen Jahrzehnt, und wenn dieser Faktor von jeder der Erzeuger der Arbeiterverbindungen gewesen ist, so wird er heute die Gehilfen zusammenschweißen zu einem festen Ganzen und ihnen lehren, daß niemand anders als

sie selber ihnen helfen wird und daß sie nur durch Energie und Disziplin im Verfolg der Gesamtinteressen ihr Lohnverhältnis günstiger gestalten können. Die demnächst in Berlin stattfindende allgemeine Versammlung, welche sich hoffentlich mit irgend welchen der Tarifrevisions-Kommission zu machenden Vorlagen beschäftigen wird, mag uns als Barometer des jetzigen Gehilfenwesens dienen. Berlin, das wegen seiner spottschlechten Löhne so recht zum Typus der jetzigen Buchdruckproduktion geworden, hat als Hauptstadt des Reichs gewissermaßen die Pflicht, die Initiative zu ergreifen, denn noch immer wird, wo Berlin vorangeht, die „Provinz“ folgen.

2. Vom Mittelrhein. Oftern, das schöne Fest, wo die Konfirmanden aus der Schule entlassen werden, steht vor der Thür und viele Eltern werden sich nun fragen: Welchen Beruf wählen wir für unsern Sohn? Vor allen Dingen wird es Aufgabe der Vereinsleitung, der Gau- und Ortsvorstände sein, durch sachlich und übersichtlich gehaltene Flugblätter oder Artikel in den dazu geeigneten Blättern die Eltern und Vormünder über den Stand des Buchdruckgewerbes genügend aufzuklären, gleichzeitig aber auch die Herren Prinzipale auf die aus der Lehrlingswirtschaft resultierende Schmutzkonkurrenz aufmerksam zu machen. Mögen auch diejenigen Gehilfen, welche Söhne haben, mehr als seither in dieser Beziehung mit gutem Beispiele vorangehen, um so für das allgemeine Wohl eine Lanze zu brechen. — Wenn es Thatsache, daß die Wiener Kollegen durch das Verhalten der Nichtmitglieder gezwungen wurden, die Arbeit wieder aufzunehmen, so ist zu bedauern, daß es noch Gehilfen gibt, welche glauben, mit einigen Pfennigen Unterstützung alles gethan zu haben, und sich alsdann wieder zurückziehen. Auf die Nichtmitglieder muß daher das Auge auch unserer Vorstände gerichtet werden, denn erstere sind es, welche durch ihre Inbolenz Prinzipale und Gehilfen gleichermaßen schädigen: jene durch Begünstigung der Schmutzkonkurrenz, diese durch niedrige Löhne. Man muß sie deshalb mit den Prinzipien des U. V. D. B. bekannt zu machen und sie somit an uns heranzuziehen suchen, denn nur durch einiges Zusammengehen der Gehilfen kann dem Buchdruckgewerbe bewandten Umständen nach auf die Beine geholfen werden. Unsere Mitgliederzahl ist zwar im steten Wachsen begriffen; vergleicht man aber die Quartalsberichte der verschiedenen Gaue, so findet sich immerhin eine stattliche Zahl, welche uns wieder den Rücken kehren oder wegen Nestierens der Beiträge ausgeschlossen werden. Bezüglich letzterer Thatsache bedauere ich sehr, daß die Delegierten auf der Generalversammlung in Stuttgart den Anträgen des Vereinsvorstands, die Beiträge herabzusetzen, um so die Mitgliedschaft zu erleichtern, nicht zustimmten. Wozu das viele Gelbanhäufen? Etwa damit unsere Nachkommen dereinst die Rolle lachender Erben spielen können? — Dem Artikel vom Mittelrhein in Nr. 9 des Corr., wonach die Krankenkassen durch die hohe Rente von zeitweilig Kranken ausgebaut wurden, ist noch beizufügen, daß auch Wiedergenesene sich die Verpflegung eine längere Zeit angebeihen lassen, als es unter anderen Kassenverhältnissen der Fall wäre. Eine strengere Kontrolle ist unter allen Umständen am Platze.

Aus Paris. Im Vorwärts veröffentlicht ein schweizer Seher L. Frey eine Schilderung der Pariser typographischen Verhältnisse, welche die französische „Kollegialität“ in einem recht national düstern Lichte erscheinen läßt. Zu Nutz und Frommen aller nach dem „Herz der Welt“ mit Sehnsucht erfüllten deutschen Kollegen reproduzieren wir aus der Korrespondenz das Wesentliche. Herr Frey schreibt: Der Neuangekommene stößt in Paris gleich auf den bereits allgemein bekannten Nationalhaß und wird also gleich gefragt; ob er ein Preuße sei; gut für ihn, wenn er diese Frage verneinen kann, sonst wird er nicht sehr freundlich bewillkommt. Bekommt er aber doch eine

Stelle, was übrigens nicht gar schwer ist, so ist meistens nur eine solche, die schon viele Genossen inne hatten und die man sich auch nur einem Fremden anzubieten getraut. Dann geht aber erst die Not an, denn schon von Anfang an wird der Deutsche von den französischen Genossen mit ungünstigen Augen betrachtet, bekommt allerhand Unangenehmes zu hören und macht Bekanntheit mit der französischen Unhöflichkeit, letzteres umsonst, als die französischen Schriftsetzer in ihrer Bildung nicht gar zu hoch stehen. Sie wissen eben nur etwas von der Gloire de la France, aber von anderen Ländern gar nichts und glauben, der Fremde komme von dort her, wo die Welt mit Prettern vermagelt ist und wo er nichts mehr zu leben hatte. Hand in Hand mit den Sezern gehen die Lehrlinge, welche mit ihren Frechheiten schon etwas Großartiges leisten, gegen die man sich aber schon gar nicht zu schützen weiß, da sie weder vom Prinzipal noch von den Sezern in irgend welcher Zucht und Ordnung gehalten werden. Zum Glück gibt es deren nicht so viele wie in unserm lieben Wien. Stelle hat man fast immer nur zur Aushilfe, denn das ist dort so Brauch; daher muß man sich wohl oder übel an das Wechseln gewöhnen. Der fremde Sezer hat dabei aber immer den Nachteil, daß er erst dann wieder Arbeit bekommt, wenn die Herren Franzosen befriedigt sind. Die so sehr gepriesene Egalité et Fraternité hört da gewöhnlich auf. Unter solchen Umständen verdient ein Deutscher kaum das Notwendigste, um leben zu können wie ein Mensch, und man kann von Glück sagen, wenn er noch eine gute Geldquelle zu Hause besitzt zur Nachhilfe. Freilich der Tarif ist gut, doch nur für den Franzosen angelegt, der Deutsche hingegen kommt dabei nicht fort, da er überall auf Hindernisse stößt und immer auf den guten Willen der Herren Metteurs angewiesen ist, denen er vollends in die Hand gegeben. Die Ateliers sind dergestalt, daß man auf den ersten Blick durchaus nicht geneigt ist, sie für Sezeräle anzusehen, vielmehr für alte Folterkammern. Dampf, Staub und Gestank vereinigen sich hier mit der größten Unordnung; fast alle Druckereilokalitäten sind ungemein finster und so klein, daß man kaum für seinen Gestank hinreichenden Platz hat. Alles das kann man sich nur vorstellen, wenn man es selbst gesehen. Fast alle Sezer stehen im Berechnen und kommt es daher keinem einzigen in den Sinn, Ordnung zu schaffen. Daß diese Unannehmlichkeiten den Verdienst schmälern, ist klar, und erfährt dies umsonst der Deutsche, da er von keiner Seite irgend welche Gefälligkeit zu erwarten hat.

*** Teplitz.** Der hiesige Buch- und Steindruckerverein hat seinen Rechenschaftsbericht pro 1882 veröffentlicht. Die Krankenkasse vereinnahmte 919,88 fl., die Ausgaben betragen 271,50 fl., sonach blieb ein Kassenbestand von 648,38 fl. übrig. Die Einnahme der Jubiläums-, Witwen- und Waisenkasse belief sich auf 701,23 fl. Diese Summe bildet das derzeitige Vermögen der Kasse, welche noch im Sammelstadium begriffen ist, daher zur Zeit keine Unterstützung gewähren kann. Die Biatikumskasse (auch Fortbildungskasse) vereinnahmte 139,24 fl. und gab aus 148,03 fl., woraus ein Defizit von 8,79 fl. resultiert. Das Gesamtvermögen des Vereins betrug Ende verfloffenen Jahres 1349,61 fl. und die Mitgliederzahl 32. 14 Mitglieder erhielten für zusammen 34 Wochen 1 Tag Krankheitsdauer 168,76 fl. Unterstützung, Biatikum erhielten 79 von 99 überhaupt durchgereisten (21 mehr als in 1881) zusammen 51,20 fl. Von den unterstützten Reisenden stammten 30 aus Oesterreich-Ungarn, 49 aus dem Auslande; dem Berufe nach waren 58 Sezer, 10 Drucker, 2 Lithographen und 9 Steindrucker. Zur Biatikumskasse steuerten 6 Prinzipale zusammen 51 fl. bei, 32 Gehilfen 83,35 fl. — Der Verein feierte am 25. März 1882 sein zehnjähriges Bestehen unter großer Teilnahme seitens der Teplitzer Bevölkerung.

H. Straßburg i. E. im Januar. Nachstehend veröffentlicht der Unterstützungsverein für Buchdrucker und Schriftsetzer in Elsaß-Lothringen eine von ihm

am 1. Januar d. J. aufgestellte Statistik der Buchdrucker und Schriftsetzer Elsaß-Lothringens, welche gewiß für den großen Leserkreis des Corr. von Interesse sein dürfte:

Druckorte	Druckereien	Prinzipale	In Arbeit stehen			Drucker resp. Maschinenmeister	Lehrlinge
			Satzoren	Rezetoren	Sezer		
Altirch	1	1	1	1	4	1	2
Barr	1	1	—	—	—	—	1
Bischweiler	1	2	—	—	2	—	4
Bolschen	1	1	—	—	1	—	1
Château Salins	1	1	—	—	2	1	—
Diedenhöfen	2	3	—	—	2	1	4
Erstein	1	1	—	—	1	1	—
Forbach	1	1	—	—	3	1	1
Gebweiler	1	1	1	—	3	1	—
Hagenau	1	1	—	—	3	—	3
Kolmar	3	5	2	1	19	4	7
Marckirch	1	1	1	1	1	1	3
Metz	9	10	6	2	48	8	28
Molsheim	1	1	—	—	3	1	2
Mülhausen	9	11	2	1	35	9	17
Münster	1	2	—	—	2	—	1
Nappolsweiler	1	1	—	—	2	—	2
Rixheim	1	1	1	1	5	1	3
Saarburg	1	1	—	—	2	—	2
Saargemünd	1	1	—	—	2	1	1
Schiltigheim	1	1	—	—	1	1	1
Schlettstadt	1	1	1	—	3	1	3
Sennheim	1	1	—	—	1	1	—
Straßburg	13	15	9	13	164	46	78
Thann*	1	—	—	—	—	—	—
Weißenburg	1	1	—	—	3	1	4
Zabern	2	2	—	—	2	—	3

59 | 68 | 24 | 20 | 314 | 81 | 171

* Weiteres über den Personalbestand etc. nicht angegeben.

In Summa 27 Druckorte mit 59 Buchdruckereien. Von den 68 Prinzipalen sind 29 als Nichtfachmänner, von den Druckern 9 als Obermaschinenmeister aufgeführt. Die Gesamtzahl der Gehilfen beträgt 446 inkl. 7 Sezer, davon sind 253 Mitglieder des Elsaß-Lothringischen Unterstützungsvereins. Von den Lehrlingen sind 135 Sezer und 36 Drucker. Maschinen sind im Betrieb 116, Handpressen 57.

Das Verhältnis der Mitglieder des U. V. zu den Nichtmitgliedern ist, wenn man das erst einjährige Bestehen des Vereins in Betracht zieht, ein recht günstiges zu nennen. Es darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß der Elsaß-Lothringische Unterstützungsverein in den meisten kleinen Druckorten bis jetzt nur dem Namen nach bekannt war und vielen Kollegen Elsaß-Lothringens erst durch die Statistik ins Gedächtnis gerufen worden ist; möge dieselbe so ihren Zweck erfüllen und die Mühen und Opfer, welche der Verein gebracht, durch den Beitritt aller noch fernstehenden Kollegen belohnt werden. — Die Zahl der Lehrlinge zu den Gehilfen ist wie wohl überall so auch hier nichts weniger als günstig und wollen wir uns in dieser Angelegenheit auf die weitere Wirksamkeit des Elsaß-Lothringischen Unterstützungsvereins vertrusten, denn früher oder später wird er sich doch mit dieser wichtigen Frage zu befassen haben. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß für die Wiener Kollegen auch hier vollste Sympathie herrschte; der Elsaß-Lothringische Unterstützungsverein sandte acht Wochen lang je 100 Mk. und zwei Wochen je 50 Mk. nach der Donaustadt.

i. Aus Westpreußen. In unserer Provinz ist's auch gemüthlich, Buchdrucker zu sein. Wer's nicht glaubt, mag sich's von der letzten allgemeinen Lohnstatistik erzählen lassen. Da heißt's unter Danzig: Lohalszuschlag 0, Gewisses Geld 12—15 Mk., tarifswidrig bezahlt werden von 88 Gehilfen 16, Arbeitszeit 10—11stündig. In Elbing konnte die Zahl der tarifswidrig entlohten Gehilfen nicht ermittelt werden, in Graudenz bekam von 15 Gehilfen nur einer, in den übrigen Städten von 15 gar keiner tarifmäßigen Lohn. Dafür gab es in den letztangeführten Städten bei 15 Gehilfen 15 Lehrlinge (= 100 Prozent), Danzig brachte es auf 40 (45 Prozent), Graudenz auf 8 (53 Prozent), Elbing aber auf 29 Lehrlinge (145 Prozent). Mehr kann der blankeste Gehilfenseind nicht verlangen. Dieje

Zahlen datieren aus dem März 1882, werden sich die Verhältnisse dies Jahr besser für uns gestalten? Glaube, wer's kann. Der oratorische Verkehr so manchen Prinzipals in Westpreußen mit den Gehilfen ist auch nicht übel. Gleich Hagelkörnern im April so regnen in gewissen Offizinen Worte wie „heraus-schmeißen“ und allerlei der Zoologie entlehnte Bezeichnungen bei der geringsten Veranlassung auf die Köpfe der Epigonen Gutenbergs hernieder. In einer Druckerei besorgt der Herr Prinzipal das Ausbeutungsgeschäft an Gehilfen und Lehrlingen mit ausgefuchter Höflichkeit; eine bestimmte Arbeitszeit oder Sonntagsfreiheit wird von ihm zu den deutschen Nationalfeiern gerechnet. Zur Illustrierung in Kürze folgender Vorkfall: Ein Blatt, viel größer als der Corr., wurde dem betr. Gehilfen mit dem Be- deutenden übergeben, daß er 3 Mk. Zulage (18 Mk. bekam er) erhalten werde, wenn er daselbe nach Feierabend (ungefähr nach 7 resp. 8 Uhr Abends) fertig stelle. Das, gelinde gesagt, schamlose An-erbieten wurde freudigst acceptiert! Kurz und gut: Ausgebeutet wird, ob in grober oder höflicher Form, und die Gehilfen fügen sich. Zu einem andern Prinzipal, der beiläufig erst seit zirka zwei Jahren im Lustgarten des Arbeitgebertums herumspaziert, kam jüngst ein nach Kondition fahndender Jünger Gutenbergs. Fortuna war dem Gehilfen „gütig“ ge- sinnt, er erhielt „Engagement“ für bare 12 Reichs- mark. Fragt da der Uebermütige nach der Arbeits- zeit, kaum war das verhängnisvolle Wort seinem Mund entfahren, so lag er wieder draußen an frischer Luft. Und der Herr Prinzipal war früher ein so wütendes Verbandsmitglied! Und jetzt beschäftigt er vier Lehrlinge bis in die sinkende Nacht hinein! Alte Geschichten freilich, die immer wiederkehren, aber sie schmerzen doch. — Das wären einige Typen der westpreussischen Arbeitgeber; wie viele Spezies ließen sich hier noch aufzählen! Selten findet man eine „gute Kondition“, wo die „Herrschaft“ in solchen Händen liegt, die den Arbeiter auf der Basis gesell- schaftlicher Gleichheit behandeln. Es ist ein trauriges Lied, was ich den Kollegen singe, wo sollen aber in Zeiten der Trübsal lustige Melodien herkommen? Zumal wenn die Komponistin Energie an allen Thüren abgewiesen wird?!

Rundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von J. H. W. Dietz, ist soeben Heft 2 erschienen: Inhalt: Abhandlungen: Die Trades Unions. I. — Die sozialen Triebe in der Tierwelt. Von Karl Kautsky. II. — Die Berichte der deutschen Fabrikinspektoren für 1881. Von Dr. Heinrich Braun. — Sozialpolitische Korrespondenz: Die österreichische Gewerbegesetznovelle. Von S. — Kleinere Aufsätze: Witterungszustände und Wetterprophetieungen. Von Robert Franzeschini. — Aegypten und seine Zukunft. Von L. J. — Die Ver- rufskrankheiten der Arbeiter. Von Dr. B. Adler. — Sittlerische Rundschau: Baron, Le pauperisme (Die Massenarmut). Von Fritz Denhardt. — Notizen zc.

In Berlin starb am 5. d. der Redakteur des Kladderadatsch, der Uebersetzer der Lafontaineschen Fabeln, Ernst Dohm, 64 Jahre alt.

Die Kommission, welche am 4. Dezember v. J. in Berlin behufs Beratung über eine Anbahnung und event. Einführung von Normal-Papier-Formaten zusammentrat, hat sich nach eingehenden Beratungen dahin geeinigt, nachstehende Formate als Normal-Formate zu empfehlen: 1. Reichsformat 33 : 42 cm, 2. Kanzlei 34 : 43, 3. Groß-Propatria 36 : 45, 4. Register 38 : 48, 5. Klein-Median 40 : 50, 6. Median 42 : 53, 7. Groß-Median 46 : 59, 8. Klein-Royal 47 : 63, 9. Royal 50 : 65, 10. Noten 54 : 68, 11. Imperial 57 : 78 cm. Um nun in der Lage zu sein, bei der definitiven Beratung und Beschlußfassung dieser Angelegenheit die An- schauungen und Wünsche der deutschen Buchhändler und Buchdrucker in richtiger Weise zur Geltung bringen zu können, haben die Delegierten derselben Fragebogen versandt, in welchen um Zustimmung

bez. um Angabe etwaiger anderweiter Vorschläge ge- beten wird.

Demnächst kommen neue Reichskassenscheine zu 20 und 5 Mk. zur Ausgabe. Die ersteren sind in schwarz und grün auf geripptem Hanspapier im Formate 9:14 cm, die letzteren in schwarz und blau auf Papier im Formate 8:15,5 cm gedruckt, beide in Kupferdruck ausgeführt.

Dem Bundesrat ist der Entwurf einer Ver- ordnung betr. die Kautionen der Beamten und Unter- beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei nebst einer denselben be- gründenden Denkschrift zur Beschlußfassung vorgelegt worden. Hiernach sind im Bereiche der Reichsdruckerei die Kautionen auf 9000 Mk. für den Rentanten, auf 6000 Mk. für Betriebsinspektoren, bis auf 3000 Mark für die übrigen Beamten und bis auf 600 Mk. für Unterbeamte normiert.

Der „technische Direktor“ der Hamburger Börsehalle, Herr Gustav Isidor Herbst, hat seine Stellung dieser Tage quittiert, wegen bedeutender Reduktion seines Gehalts. Somit hat die mit so vielem Glanz in Szene gesetzte Herrlichkeit, die damit begann, das alte Personal auszumärzen, angeblich um Ersparungen herbeizuführen, ein verhältnismäßig schnelles Ende gefunden, und der Hauptansteller ist demselben Schicksal verfallen, das er bei seinem Amts- antritt andern bereitete.

Das Bureau of Engraving and Printing der Vereinigten Staaten ist mit der Herstellung der Ausgabe der neuen „Gold“-Zertifikate stark beschäftigt. Von diesen neuen Wertzeichen gibt es sieben Stufen von 20 Doll. bis zu 10000 Doll. Die 20-Dollar-Zertifikate erhalten das Bild des Präsidenten Garfield, die von 500 Dollar das des Präsidenten Lincoln, die von 1000 Doll. das Alexander Hamiltons, des ersten Schatzsekretärs der Vereinigten Staaten, die von 5000 Doll. das des Präsidenten Madison, und die von 10000 Doll. das Bild des Präsidenten Jackson. Die Rückseite sämtlicher Wertzeichen wird in Lichtgold gedruckt, jedoch mit verschiedenen Dessins für jede Wertklasse. Die Arbeit soll vorzüglich gelungen sein und die Wilbnisse sollen den Originalen täuschend ähneln.

Die Buchhändlerfirma Lee & Shepard in Boston ist in einer Weise bestohlen worden, wie sie wohl noch kaum im Buchhandel und Buchdruck vor- gekommen. Dieselbe verlegt eine „Original“-Aus- gabe der Werke Dickens' und die Platten zu dieser befanden sich in Verwahrung ihrer Drucker, der Firma W. F. Brown & Co. Als nun kürzlich eine neue Auflage der Werke sich nötig machte und Lee & Shepard das erforderliche Papier an die Druckfirma lieferten mit der Anweisung, sofort mit dem Druck zu beginnen, stellte sich heraus, daß die Stereotypen zu neun Bänden aus der Druckerei gestohlen wor- denen waren. Zur Würdigung dieses grandiosen Spitz- buhnenstreichs sei erwähnt, daß die Platten sich in 100 Kisten befanden, von denen eine jede 49 Stück enthielt und 65 Pfund wog. Die Buchhandlung erlitt hierdurch einen Verlust von ca. 20000 Mk., abgesehen von dem entstandenen Zeitverlust, wäh- rend die Diebe aus ihrer Beute höchstens 1000 Mk. gelöst haben können. Auf die Entdeckung der Diebe setzte die bestohlene Firma eine Belohnung von 2000 Mk.

Briefkasten.

H. in Heilbronn: Wie Sie aus Nr. 15 ersehen, haben wir die Akten bereits geschlossen. — P. in Bregenz: Wenn der Besitzer der „amerikanischen Schnellpresse nach neuester Konstruktion“ die Kundenarbeiten nicht besser herstellt als sein Empfehlungszirkular, so dürfte er wenig Geschäfte machen. — E. in Stuttgart: Als Vereinsmitglied haben Sie sich nun an den Vor- stand zu wenden, der Ihre Angaben feststellen mag; da hilft keine Klageandrohung. — F. Mittelrhein: Für unsere Mitglieder ist gesorgt, mögen die anderen für sich sorgen; Ihr Rationnement also zum Teil überflüssig, zum Teil durch den Leiter in Nr. 14 er- ledigt. — D. in R.: Die Zurückstellung geschah der Konsequenzen wegen. — T.: Wohl durch die heutige Nummer erlebigt?

Gestorben.

In Dresden am 28. Januar der Seher Theob. Buchholz von da, 41 Jahre alt — Lungen- und Rippenfellentzündung.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Neustadt a. Saardt. An Stelle des zurückgetretenen Kassierers des hiesigen Ortsvereins ist E. Eckhardt, Aktiendruckerei Neustadt a. S., zum Kassierer gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Danzig der Seher Otto Krüger, geb. in Danzig 1864, ausgelernt daselbst 1882; war noch nicht Mitglied. — In Graudenz die Seher 1. Jul. Kant, geb. in Lessen 1855, ausgelernt in Graudenz 1876; 2. Gustav Zymnewski, geb. in Graudenz 1860; ausgelernt daselbst 1878; 3. Richard Matthé, geb. in Dirschau 1860, ausgelernt in Graudenz 1881; 4. Paul Salatoski, geb. in Graudenz 1861, aus- gelernt daselbst 1880; waren noch nicht Mitglieder. — E. Rump in Danzig, Rafemanns Buchdruckerei.

Reise- und Arbeitslohn-Unterstützung. Die Herren Reisefassungsverwalter werden erucht, dem Seher Albert Tronnie aus Klausthal (Hamburg-Altona 367) 1 Mk. abzuziehen und an den Verwalter nach Weimar zu senden.

Stuttgart, 7. Februar 1883.

Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Augsburg der Seher Franz Seraph Schmid, geb. in Gallern 1862, ausgelernt in Regensburg 1880; war noch nicht Mitglied. — Seb. Eckard, Buchdruckerei der Abendzeitung.

Nürnberg, 6. Februar 1883.

Der Vorstand.

Verein der Buchdrucker Böhmens.

Bei der am 4. Februar in Warnsdorf stattgefun- denen ordentlichen Generalversammlung des Vereins der Buchdrucker Böhmens wurde der Sitz des Vereins nach Warnsdorf verlegt und zur Leitung desselben folgende Herren gewählt: Joh. Fr. Reinißch (Warns- dorf) zum Obmann; Franz Proschko (Saaz) zum Obmannsstellvertreter; Jos. Wenzel (Warnsdorf) zum Kassierer; Robert Wende (Warnsdorf) zum Schrift- führer; Herm. Worth (Aussig), Georg Trapp (Eger) zu Ausschussmitgliedern; E. L. Reiffel (Komotau) zum Ersatzmann. Korrespondenzen sind daher von jetzt ab an den Obmann Herrn Joh. Fr. Reinißch und Gelb- sendungen an den Kassierer Herrn Jos. Wenzel (beide Buchdruckerei Ed. Strache, Warnsdorf) zu senden.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

(in einem Städtchen des sächs. Erzgeb.) mit Blatt, welches in den letzten sechs Jahren auf ca. 30000 Mk. einbrachte, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers für 20000 Mk. zu verkaufen. Anzahlung nicht unter 12000 Mk. Frantsoffertten sub U. B. 691 an Haasen- stein & Vogler, Dresden. (3743 a) [256]

Freihändiger Verkauf.

Die hiesige Buchdruckerei mit Blattverlag, Schnell- presse und Schriften zc. soll mit Hausgrundstück, ent- weder beides zusammen oder jedes allein, am 12. Februar d. J. vormittags 11 Uhr im Hotel Conrad hieselbst unter dem im anberaumten Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Gebote hierauf werden schon vorher von mir ent- gegengenommen, auch können die Verkaufsbedingungen vor dem Termin bei mir eingesehen werden.

Barby a. S., den 1. Februar 1883.

Rost, Konkursverwalter. [221]

Eine alte König & Bayerische

Schnellpresse

(Nr. 832, Eisenbahnbewegung. Druckfläche 60:95 cm) sowie ein Satinierwerk von Krause mit 50 Zink- u. zwei hochpolierten Guss- stahlplatten stehen billig zum Verkauf bei E. Dünhaupt in Görlitz. [253]

Gasmotor.

Ein einpferdiger, stehender Deutzer Gasmotor, in allen Teilen gut erhalten, mit Kühlgefäß, Fundamentbolzen und diversen Rezerweteilen, steht wegen Anschaffung eines stärkern Motors zum festen Verkaufspreis von 850 Mk. zu verkaufen. [214]
Wolffsche Buchdruckerei, Düsseldorf.

Ein durchaus erfahrener mit der neuern Geschmacksrichtung vertrauter tüchtiger

Accidenzsetzer

welcher selbständig zu arb. versteht, sowie ein zuverlässiger Korrektor, welcher in der etwaigen freien Zeit mit setzen kann, werden für eine mittlere Druckerei einer Residenzstadt gesucht. Offerten nebst Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen werden unter Nr. 251 durch die Exped. d. Bl. befördert. [251]

Einen guten

russischen Setzer

(für geschriebenes Manuskript), der auch im Deutschen tüchtig ist, sucht für sofort (dauernde Stellung) G. Schmanna's Buchdruckerei, Weimar. Offerten bitte Gehaltsansprüche beizufügen. [252]

Verheirateter Schweizerdegen

am Rasten u. Maschine firm, findet dauernde Stelle in H. Druckerei. Off. m. Ang. d. Alters, seith. Stell. u. Gehaltsford. an C. Marowsky, Minden i. W. [250]

Eine perfekte Punktiererin

die auch das Falzen, Papierabzählen zc. versteht, kann sofort eintreten. Kost und Logis beim Arbeitgeber. Schriftl. Off. mit Angabe d. Wochenlohns werden direkt erbeten an Franz Bloch in Königshütte D.-S. [222]

Praktischer Buchdrucker.

Accidenz: selbständig; Werk: korrekt. — Spezialität: Rumän., Ungar., Poln., Engl., Französl.; Korrektor. Mit Maschine vertraut. Leitete selbst. Druck. mit drei M., worüber gutes Zeugnis. Sucht in Berlin Kond. Antritt in 14 Tagen. Gef. Off. sub G. 120, Postamt 28, Berlin. [248]

Seher, 26 J., unverh., sucht als Accidenz, Zeitungs- oder Werkssetzer Kond. Ders. ist mit Zeitungs-wesen gut vertr. u. könnte auch das Korrekturlesen mit bes. Gef. Off. sub S. S. 4 hauptpostl. Hamburg erb.

Galvanoplastik.

Ein Fachmann sucht Anleitung zur Herstellung von dünnen galv. Illustrationsplatten nach dem neuern Verfahren.

Praktiker, welche gewillt sind, gegen hohe Vergütung die gewünschte Anleitung zu erteilen, wollen ihre Adressen unter N. N. No. 241 in der Exped. d. Bl. niederlegen. [241]



Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung

Alexander Waldow in Leipzig

empfiehlt eine ausgezeichnete und ganz besonders preiswürdige

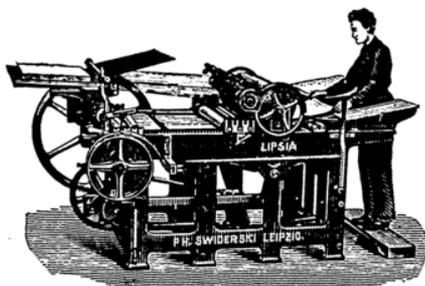
helle englische Walzenmasse.

Zur Lieferung von

Brot- und Titelschriften

Einfassungen, Durchschuss, Quadraten, Holz-utensilien, kompletten Buchdruckerei-Einrichtungen empfiehlt sich die

Rohmsche Schriftgiesserei
 Frankfurt a. M.



Buchdruckschnellpresse „Lipsia“

prämiert Sydney, Melbourne und Halle a. S.

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Tretevorrichtung.

Seit 8 Jahren wurden über 270 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. — Spezielle Prospekte mit Maassen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten.

Ph. Swiderski, Leipzig.

FRANZ FRANKE in DANZIG

Fachgeschäft für Buch- und Steindruckereien und verwandte Zweige.

Neuverbesserte

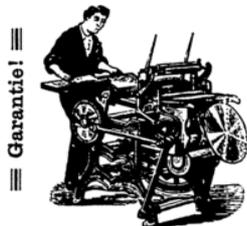
Tiegeldruck-Maschine „Liberty“

No. 1. 18:26. No. 2. 26:36. No. 3. 36:48.
 Mk. 650. Mk. 750. Mk. 1250.

Exacter und solider Bau. Große Leistungsfähigkeit. Billiger Preis. Kulante Bedingungen.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen
 in kürzester Zeit nach praktischen Erfahrungen.

Prospekte und Preis-Kurante gratis und franko.



Ein junger strebsamer Setzer

der auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht baldige Kondition. Gef. Offerten an Eduard Bad, Schriftsetzer, Amorbach, erbeten. [254]



Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei in Berlin

52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Die Herren Reisesassenverwalter werden freundlich ersucht, den Schriftsetzer

Karl Zehner aus Weissenfels

sobald in seine Heimat zu schicken. [255]

Typographische Jahrbücher.

Inhalt des ersten Hefts: Beilage von Edmund Gaillard, gedruckt von Otto Elsner in Berlin; Beilage von Frey & Sening in Leipzig, gedruckt von Fischer & Wittig in Leipzig, Skizzenbeilage; Original-Beilage der Biererschen Hofbuchdruckerei in Altenburg; Beilage mit farbigen Briefköpfen; Illustrations-Beilage von Berger & Wirth in Leipzig, gedruckt von Karl Marquardt in Leipzig. Schriftproben: Nebiävel der Schriftgiesserei Ferdinand Hirsch in Frankfurt a. M.; umstochene holländische Gotisch, halbfette Nebiävel-Antiqua und lichte Renaissance-Einfassung von Wilhelm Wölmer in Berlin. — Text: Zum Schriftenwechsel. Der seitliche oder kleine Briefkopf. Skizzen und Skizzieren. Technische Rundschau: Normal-Schleifen; Schriftkästen aus Papiermaché; das Wiederholungszeichen im Gedicht; das Dyd und die Matrize; Bronzier-Apparat; neuer Elektrizitäts-Erzeuger; Papierfirnis, der keine Flecken macht.

Wir ersuchen, die Bestellungen ungesäumt aufzugeben, da wir bei verspäteten Abonnements Garantie für Lieferung sämtlicher Beilagen nicht übernehmen.

Wir empfehlen die Typographischen Jahrbücher allen Kollegen, besonders machen wir auf dieselben die Provinzial-Buchdrucker aufmerksam. Die Jahrbücher sollten in keiner Druckerei fehlen.

Bestellungen geschehen am vorteilhaftesten durch jede beliebige Buchhandlung.

Die Expedition der Typographischen Jahrbücher.
 Reudnitz-Leipzig.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franco:

Duben, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten fremdsprachiger, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.

Gesetz vom 18. Juli 1881, Innungsgesetz mit den einschlägigen Vorschriften der Gewerbeordnung und des Hilfskassengesetzes. Preis 80 Pf.

